



Forstliche Rekultivierung

in der Bergbaufolgelandschaft



Melioration von Kippenboden



Aufforstung am Speicherbecken Lohsa II



Sanierungsgebiet Gräbendorf/Greifenhain

Bedeutung

Der forstlichen Rekultivierung kommt eine Schlüsselstellung für die nachbergbauliche Landschaftsentwicklung zu. Vor allem durch ihre ökologische Ausgleichsfunktion leisten die im Aufbau befindlichen Kippenwälder einen wesentlichen Beitrag zur Revitalisierung der durch den Rohstoffabbau stark gestörten Natur- und Kulturräume. Im landwirtschaftlich geprägten Mitteldeutschen Revier wird der Wald einen Anteil von etwa 40 Prozent an der Rekultivierungsfläche einnehmen. Er übertrifft damit das vorbergbauliche Niveau und leistet einen signifikanten Beitrag zur Erhöhung der Waldfläche insgesamt. In der dünner besiedelten Lausitz werden rund 30.000 Hektar, das entspricht rund 60 Prozent der ehemaligen Tagebauflächen wieder bewaldet. Damit wird der ursprüngliche Anteil des Waldes an der Gesamtfläche erreicht.

Leitbild und Baumarten

Die Begründung ökologisch stabiler auf standörtlicher Grundlage differenzierter Wälder aus den in den Naturräumen heimischen Baumarten und geeigneten weiteren Baumarten sind das Ziel der forstlichen Rekultivierung. Während in der Lausitz die Waldkiefer die wichtigste Einzelbaumart ist, werden in Mitteldeutschland nahezu reine Laubwälder aufgeforstet. Die Standorte sind insgesamt sehr viel kräftiger. Doch auch in der Lausitz werden auch weiterhin in bedeutendem Umfang die Stiel- und die Traubeneiche als heimische Baumarten gepflanzt. Pappeln wurden früher als Vorwälder gepflanzt. Heute haben sie zusammen mit der Robinie eine neue Funktion in Energieholzplantagen.

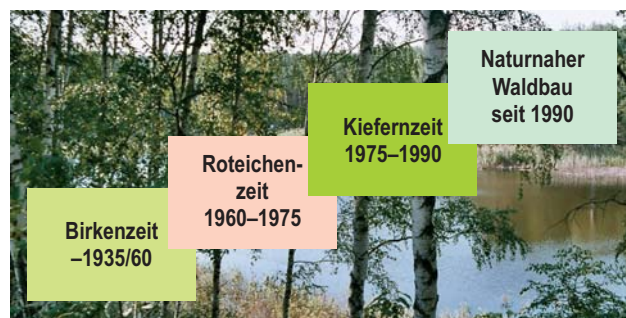
Lausitzer Revier	Mitteldeutsches Revier
Kiefer	Stiel-, Traubeneiche
Roterle, Hängebirke, Weidenarten	
Winterlinde, Hainbuche	
Roteiche	
Pappelarten, Robinien	
	Esche, Ulmen

Zuordnung der wichtigsten Baumarten zu den Revieren

Standorte und vorherrschende Böden

Sowohl das Lausitzer als auch das Mitteldeutsche Revier gehören zu den niederschlagsärmsten Regionen Deutschlands. Der Wasserspeicherfähigkeit der Böden kommt daher entscheidende Bedeutung zu.

Die Kippböden der LMBV sind zumeist Mischsubstrate aus tertiären sandig bis schluffig-tonigen, häufig kohlehaltigen sauren Materialien mit den eiszeitlichen und rezenten Substraten. Sie sind arm bis frei von Humus und haben sich erst entwickelnde Nährstoffkreisläufe. Die Lausitzer Sande werden durch die tertiären Substrate häufig aufgewertet, wenn die sauren pH-Werte von 2–3 auf 5,5–6 durch die Bodenmelioration erhöht werden. Durch Tiefspatenfräsen wird Kalkmergel bis in ein Meter Tiefe eingearbeitet und durch Düngung Nährstoffe in den Boden oberflächlich eingearbeitet. Im Mitteldeutschen Revier neigen die lehmigen bis tonigen Substrate zur Unterbodenverdichtung und müssen gelockert werden.



Die vier Etappen der Rekultivierung in der Lausitz

Zahlen

Bis Ende 2007 wurden rund 10.200 Hektar Waldflächen neu hergestellt, davon ca. 22 Prozent im Mitteldeutschen Revier. Der Anteil Laubholz beträgt in den letzten Jahren rund 70 Prozent. Gepflanzt werden einjährige Sämlinge sowie zwei- und dreijährige verschulte Pflanzen. Insgesamt wurden bisher über 100 Millionen Stück gepflanzt. Pro Jahr müssen rund 2.000 Hektar Kulturen gepflegt werden.

Gefahren

Neben den Schädlingen und abiotischen Gefahren wie Sturmschäden und Waldbrände, die alle Wälder bedrohen, existieren typische Risiken auf den Kippenflächen. Der Verbiss durch Wild, Austrocknung und Frost ist deutlich höher und kann nur durch erhöhte Aufwendungen verhindert werden. Die Aufforstungen auf Kippen erfolgen auf nicht natürlichen Böden. Das wachsame Auge und der besonders pflegliche Umgang sind die Voraussetzung für den nachhaltigen Erfolg. Dies gilt für die LMBV als Sanierungsträger, aber auch für die späteren Waldeigentümer.